

2. Adventsonntag – Lesejahr B



Evangelium: Mk 1,1–8

- ¹ Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, Gottes Sohn.
- ² Wie geschrieben steht beim Propheten Jesaja –
Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her,
der deinen Weg bahnen wird.
- ³ Stimme eines Rufers in der Wüste:
Bereitet den Weg des Herrn!
Macht gerade seine Straßen! –,
- ⁴ so trat Johannes der Täufer in der Wüste auf
und verkündete eine Taufe der Umkehr
zur Vergebung der Sünden.
- ⁵ Ganz Judäa und alle Einwohner Jerusalems zogen zu ihm hinaus;
sie bekannten ihre Sünden
und ließen sich im Jordan von ihm taufen.
- ⁶ Johannes trug ein Gewand aus Kamelhaaren
und einen ledernen Gürtel um seine Hüften
und er lebte von Heuschrecken und wildem Honig.
- ⁷ Er verkündete:
Nach mir kommt einer, der ist stärker als ich;
ich bin es nicht wert,
mich zu bücken und ihm die Riemen der Sandalen zu lösen.
- ⁸ Ich habe euch mit Wasser getauft,
er aber wird euch mit dem Heiligen Geist taufen.

Zum Nachdenken

- Was bedeutet mir meine Taufe? Welche Gaben und Aufgaben verbinde ich damit?
- Wie möchte ich mich in dieser Adventzeit auf das Weihnachtsfest vorbereiten? Welche Wege möchte ich ebnen?

Kommentar zum Evangelium

„Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, Gottes Sohn“. So beginnt Markus sein Evangelium und verwendet dabei wohl ganz bewusst das Wort Evangelium (*euangelion* = gute Botschaft). Er wählt das Wort als Weiterführung für frohe Botschaften, die schon im Alten Testament angekündigt wurden (z.B. Jes 52,7; 61,1). Vermutlich spielt Markus mit dem Wort Evangelium auch auf die Werbefpropaganda von Kaiser Vespasian (69–79 n.Chr.) an. Dieser ließ seine eigene Person im ganzen römischen Reich als Retter und Erlöser darstellen. Die Werbung für den Kaiser lief unter dem Stichwort „*euangelion*“. Ohne ausdrückliche Seitenhiebe auf so manches leere Getue des Kaiserhauses betont Markus ganz schlicht und einfach, dass Jesus nicht nur die wahre frohe Botschaft verkündet, sondern in seiner Person das (fleischgewordene) Evangelium ist.

Das Evangelium und wir

Dieses Evangelium von Jesus Christus soll nicht ohne Wirkung an uns vorbeigehen, es erfordert unseren Glauben und eine Entscheidung (vgl. Mk 8,35; 10,29). Das Evangelium ist keine Privatangelegenheit, sondern betrifft die ganze Welt und soll auch die ganze Welt erfüllen. „Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium der ganzen Schöpfung!“ (Mk 16,15). Allein an diesen wenigen Worten ist spürbar: Da geht es nicht um irgendetwas, da geht es um alles: um Zukunft, um gelungenes Leben, um alle Völker und Kulturen. Nicht mehr und nicht weniger will Markus zum Ausdruck bringen.

Jesus als Christus Gottes Sohn

Markus ist davon überzeugt, dass Jesus der Christus (= Messias) und der Sohn Gottes ist. Aber wie kann er diese Überzeugung so formulieren, dass sie von möglichst vielen Menschen verstanden wird? Es ist spannend, wie und wo Markus dieses große Geheimnis der Identität Jesu thematisiert. Schon im Eingangssatz betont er, dass Jesus der Christus und Gottes Sohn ist. Trotz aller Selbstverständlichkeit geht er dann ganz behutsam vor und entfaltet seine Aussagen über Jesus Schritt für Schritt.

Nach der Ankündigung am Beginn (Mk 1,1) wird die Gottessohnschaft Jesu erst am Ende des Evangeliums, nachdem der ganze Lebensbogen Jesu bis hin zum Tod bekannt ist, von einem Menschen wortwörtlich bezeugt: „Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn.“ (Mk 15,39) – sagt der römische Hauptmann nach dem Tod Jesu. Vorher bringt dies nur die übermenschliche Stimme Gottes zum Ausdruck: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden“, ertönt die Stimme aus dem Himmel bei der Taufe Jesu (Mk 1,11). Auch am Berg der Verklärung erschallen ähnliche Worte von Gott her: „Dieser ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören“ (Mk 9,7).

Wozu Markus seine Adressat/innen damals einlädt, dazu sind auch wir eingeladen: diesem Evangelium, dieser Frohbotschaft zu vertrauen!

Franz Troyer

(aus: Biblisches Sonntagsblatt 2020/21, Nr. 2, Bibelwerk Linz 2020)